

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
Bestellpreis vierteljährlich 1 M. 10 Pfg. Bei allen wirt-
tenbergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nach-
barortsverkehr vierteljährlich 1 M. 15 Pfg.; außerhalb
desselben 1 M. 20 Pfg.; hierzu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger

für Wildbad u. Umgebung.

Die Einrückungsgebühr

beträgt für die einspaltige Pettizeile oder deren Raum 8 Pfg.,
auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen
den Tag zuvor aufgegeben werden; bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Hierzu: Illustriertes Amtsgesblatt und während der Saison: Amtliche Fremdenliste.

Nr. 97

Samstag, den 8. August 1914

50. Jahrgang.

Eine kaiserliche Ordre an Heer und Marine.

Berlin, 7. Aug. Das Marineverordnungs-
blatt veröffentlicht folgende kaiserliche Ordre an
das deutsche Heer und an die deutsche Marine:

Nach 43jähriger Friedenszeit rufe ich die
deutsche wehrfähige Mannschaft zu den Waffen.
Unsere heiligsten Güter, das Vaterland, den
eigenen Herd gilt es gegen ruchlosen Ueberfall
zu schützen. Feinde ringsum! das ist das Kenn-
zeichen der Lage. Ein schwerer Kampf, große
Opfer stehen uns bevor. Ich vertraue, daß
der alte kriegerische Geist noch in dem deutschen
Volke lebt, jener gewaltige kriegerische Geist,
der den Feind, wo er ihn findet, angreift, koste
es, was es wolle, der von jeher die Furcht
und der Schrecken unserer Feinde gewesen ist.
Ich vertraue auf Euch, Ihr deutschen Soldaten;
in jedem von Euch liegt der heiße, durch nichts
zu bezwingende Wille zum Sieg, und jeder von
Euch weiß, wenn es sein muß, wie ein Held
zu sterben. Gedenket unserer großen, ruhm-
reichen Vergangenheit, gedenket, daß Ihr Deutsche
seid! Gott helfe uns!

Berlin, Schloß, 6. August 1914.

(gez.) Wilhelm.

Der Kaiser an das deutsche Volk.

Berlin, 6. Aug. Der „Reichsanzeiger“
veröffentlicht in einer Sonderausgabe einen Aufruf
des Kaisers folgenden Wortlauts:

An das deutsche Volk!

Seit der Reichsgründung ist es durch 43
Jahre mein und meiner Vorfahren heißes Ver-
mühen gewesen, der Welt den Frieden zu er-
halten und im Frieden unsere kraftvolle Ent-
wicklung zu fördern. Aber die Gegner neiden
uns den Erfolg unserer Arbeit. Alle offen-
kundige und heimliche Feindschaft in Ost und
West und von jenseits der See haben wir er-
tragen im Bewußtsein unserer Verantwortung
und Kraft. Nun aber will man uns demütigen.
Man verlangt, daß wir mit verschränkten Armen
zusehen, wie unsere Feinde sich zu tödlichen
Ueberfällen rüsten. Man will nicht dulden,
daß wir in entschlossener Treue zu unserem
Bundesgenossen stehen, der um sein Ansehen
als Großmacht kämpft und mit dessen Ernied-
rigung auch unsere Macht und Ehre verloren
ist. So muß denn das Schwert entscheiden.
Mitten im Frieden überfällt uns der Feind.
Darum auf zu den Waffen! Jedes Zögern,
jedes Schwanken wäre Verrat dem Vaterland
gegenüber. Um Sein oder Nichtsein unseres
Reiches handelt es sich, das unsere Väter sich
neu gründeten, um Sein oder Nichtsein deut-
scher Macht und deutschen Wesens. Wir wer-
den uns wehren bis zum letzten Hauch von
Mann und Rosß, und wir werden diesen Kampf
bestehen auch gegen eine Welt von Feinden.
Noch nie ward Deutschland überwunden, wenn
es einig war. Vorwärts mit Gott, der mit
uns sein wird, wie er mit den Vätern war.
Berlin, 6. August. Wilhelm.

Vertrauen zu unserem Heere und unserer Flotte!

Berlin, 7. Aug. Die im Reich eingesetzte
Rüstungskommission hat ihre Arbeiten nahezu
vollendet. Der größte Teil der zu erstattenden
Berichte ist bereits festgestellt worden. Dies gilt
insbesondere von dem Bericht, den der Abg. Erz-
berger über die Waffenlieferung von Heer und
Flotte erstattet hat. Dieser Bericht gelangt zu dem
Ergebnis, daß Heer und Flotte gut bewaffnet sind,
ja, daß unsere Bewaffneten, sowohl was Hand-
feuerwaffen als Geschütze anbelangt, der Bewaff-

nung derjenigen Staaten, mit denen wir jetzt Krieg
führen, überlegen ist. Auch nach dieser Richtung
hin kann unser Volk mit vollem Vertrauen den
kommenden Ereignissen entgegensehen.

Ein Wort an diejenigen, welche daheim bleiben!

Man schreibt dem „Schwäb. Merkur“:

Die schwere Zeit, die so plötzlich hereingebrochen
ist über uns, hat uns auch ein großes, schönes,
ein unvergeßliches Erlebnis gebracht: wir haben
gesehen, daß unser Volk im Kern unverdorben,
treu und stark ist. Wie unsere Soldaten aus allen,
allen Ständen in den Krieg ziehen, opfermutig,
vertrauensvoll, ernst und gefaßt, ohne sich in er-
zwungener Begeisterung zu betäuben, das ist ein
Bild schlichter Größe, das unsere Herzen stärkt
und uns an den Sieg der deutschen Waffen glauben
läßt. Und dieses Bild im Herzen tragend, sollten
wir, die Zurückbleibenden, uns fragen: sind wir
der Tapferen auch wert, die da hinausziehen, um
ihr Leben für uns und unser gemeinsames Vater-
land hinzugeben?

Ihr, die ihr eure Häuser verproviantiert, da-
mit ihr ja nicht etwa ein paar Tage auf schmale
Kost gesetzt seid, damit ihr ja nicht später ein paar
Kreuzer mehr für Lebensmittel zahlen müßt, als
heute...

Ihr, die ihr die Preise eurer Waren steigert,
um aus der Not eurer Brüder ein Geschäft zu
machen...

Ihr, die ihr Silber und Gold in den Kassen
sperrt, damit ihr ja für künftige Zeiten gedeckt und
versorgt seid...

Ihr, die ihr euch auch von jener Panik hin-
reißen lasst und den Kopf verlieret in kleinlicher
Sorge ums eigene Wohlsein...

Ihr, die ihr im Verein mit anderen arbeitet,
die Not der Zeit zu lindern, die ihr doch unfähig
seid, eure eigene kleine Person über der großen
Sache zu vergessen, die ihr es nicht lassen könnt,
nach eitler Ehre zu geizen... Ihr alle und auch
viele andere: Seid ihr der Tapferen auch wert,
die da hinausziehen in den furchtbaren Kampf,
bereit, ihr Blut zu vergießen, ihr Leben zu opfern?

Laßt uns unsere Herzen öffnen und hinaus-
werfen, was armselig und klein ist! Laßt uns
unser kleines Ich vergessen, wie die es vergessen,
die für uns kämpfen! Wer in solch gewaltig
schicksalvoller Zeit seine Selbstsucht nicht über-
windet, der hat sich selbst sein Urteil gesprochen,
der ist nicht wert, ein Deutscher zu heißen!

Italien Englands wegen neutral.

Die gestern in Pforzheim und Stuttgart ver-
breitet gewesene und auch nach Wildbad gelangte
Meldung von der **Kriegserklärung Italiens
an Frankreich bestätigt sich nicht**. Es
liegt heute vielmehr die Meldung vor, daß Italien
neutral zu bleiben gezwungen sei, da ein Krieg
mit England für Italien katastrophal wäre, indem
an seinen langgestreckten Küsten die blühendsten
Städte liegen. Das Blatt „Vita“ meint, daß die
Minister Italiens von der unerbittlichen Notwen-
digkeit zur Neutralität gezwungen würden und
tiefen Schmerz darüber empfinden, nach dreißig-
jährigem Bündnis sich nun abseits halten zu
müssen.

Köln, 7. Aug. (Falsches Spiel Belgiens).
In ein hiesiges Hotel hatte sich ein aus Lüttich
ausgewiesener Deutscher einlogiert, der bis zur
Ausweisung in der Waffenfabrik in Lüttich be-
schäftigt war. Der Mann versicherte, daß vor
mehreren Wochen bereits die Lütticher Forts von
französischen Offizieren und Mannschaften besetzt

und die Geschütze von letzteren bedient wurden
unter Kommando franz. Offiziere. Auf Veran-
lassung des Hoteliers wurden die Feststellungen an
zuständiger Stelle bekannt gegeben.

Paris, 6. August. (Französische Heuchelei.)
Der Präsident der Republik richtete an die Kammer
eine Botschaft, in der er erklärte, Frankreich sei
das Opfer eines Angriffs. Seit mehr als vierzig
Jahren hätten die Franzosen in echter Friedens-
liebe auf den Wunsch berechtigter Wiederherstellung
verzichtet und Beispiele eines großen Volkes ge-
geben, das die neuerstarkte Macht nur im Interesse
des Fortschritts und der Menschlichkeit nütze. Man
könne Frankreich seit Beginn der Krise keinen Akt,
keine Geste und kein Wort vorwerfen, das nicht
entgegenkommend und friedlich gewesen sei. In
der Stunde ernster Kämpfe dürfe Frankreich sich
Rechenschaft darüber ablegen, daß es bis zum letzten
Augenblick die äußersten Anstrengungen, einen
Krieg zu vermeiden, gemacht habe. Das mutige
Heer erhebe sich, um die Ehre, die Fahne und den
Boden des Vaterlandes zu verteidigen. Der Prä-
sident hob ferner die Einigung des Landes hervor
und drückte dem Landheer und der Seemacht die
Bewunderung und das Vertrauen aller Franzosen
aus. Geeint in gemeinsamem Gefühl, werde die
Nation ruhig Blut bewahren, wovon sie täglich
Beweise seit Beginn der Krise gegeben habe. Die
Nation werde heldenhaft von allen Söhnen ver-
teidigt werden, geeint in dem Abscheu gegen die
Angreifer und in dem gemeinsamen patriotischen
Vertrauen, unterstützt von dem verbündeten Ruß-
land und von der loyalen Freundschaft Englands,
wozu noch die von allen Seiten der zivilisierten
Welt Frankreich zukommenden Sympathietelegramme
kämen, denn es appelliere heute mehr denn je vor
aller Welt an Freiheit, Gerechtigkeit und Vernunft.
Hoch die Herzen! Es lebe Frankreich!

Kriegsnachrichten.

Die Einnahme von Czestochau.

Das Lokalblatt von Czestochau von 3. Aug.
gibt eine Schilderung der Einnahme von Czestochau
durch die deutschen Truppen. Es heißt da: Die
Nacht auf 3. August war für die Bewohner
furchtlich. Von weitem dröhnte Geschütz- und
Gewehrfeuer. Gegen 2 Uhr nachts kam der
Kriegslärm immer näher. Gegen 4 Uhr früh be-
gann der Rückzug der russischen Truppen. Die
Stadt passierten nacheinander kleine Gruppen von
Soldaten verschiedener Waffengattungen, gleich-
zeitig wurden die Brücken und Viadukte gesprengt.
Um 5 Uhr früh war der letzte Bahnzug mit rus-
sischen Behörden und Militär nach Warschau ab-
gegangen. Die Bürgerwehr hielt die Nacht über
Ruhe und Ordnung in der Stadt. Um 7 Uhr
früh zog unter dem Kommando eines Oberleutnants
die Vorhut der deutschen Truppen in die Stadt
ein. Der Kommandant der Bürgerwehr erstattete
Bericht, worauf ihm unter persönlicher Verant-
wortung die Sorge um die Ruhe und Ordnung
in der Stadt anvertraut wurde.

Berlin, 6. Aug. Es ist bekannt, daß feind-
liche Flieger in Luftfahrzeugen innerhalb der
deutschen Grenze gesehen worden sind. Die Be-
völkerung kann beruhigt darüber sein, daß unsere
eigenen Luftfahrzeuge in derselben energischen Art
ihre Pflicht tun werden. Es ist aber dringend
geboten, in gleicher Weise wie über alle Truppen-
bewegungen, so auch über unsere Luftflotte strengstes
Stillschweigen zu beobachten. Aus diesem Grunde
verlautet auch in der Öffentlichkeit nichts über
die Tätigkeit unserer Zeppeline und Flugzeuge.

München, 7. Aug. Die „Bayrische Staats-
zeitung“ schreibt: Die deutsche Ernährung ist

gesichert. Die diesjährige Ernte übersteigt den Bedarf in reichlichem Maße. An Getreide verbleiben nach der Aussaat noch 2,4 dz pro Kopf der Bevölkerung. Die diesjährige Kartoffelernte wird die 54 Mill. Tonnen des Vorjahrs noch übersteigen und zusammen mit der Heuernte und den noch vorhandenen Futtermitteln und der voraussichtlich reichen Rübenerte vollkommen ausreichen.

Berlin, 7. Aug. Die Heeresleitung veröffentlichte eine dringende Mahnung an die Bevölkerung. Es wird nochmals nachdrücklich darauf hingewiesen, daß das ins Unvernünftige ausgeartete Aufhalten der Kraftwagen auf den Landstraßen aufhören muß. Unsere Grenzen sind jetzt abgesperrt, und es ist nicht anzunehmen, daß noch fremde Kraftwagen herein oder hinaus können. Die Maßnahmen, welche die Ortspolizei und an vielen Stellen auch die Bevölkerung selbst zum Aufhalten und Ermitteln fremder Espions getroffen haben, sind gewiß gut gemeint; sie dürfen aber nicht über das Ziel hinausschießen und dazu führen, daß selbst Offiziere und Kuriere aufgehalten werden, welche Nachrichten oder Befehle befördern, von deren rechtzeitiger Ankunft an der Grenze viel abhängt. Vor allem müssen die von den Militärbehörden gestempelten und beglaubigten Ausweise beachtet und ihre Inhaber unbehindert durchgelassen werden.

Berlin, 8. Aug. Der englische Botschafter und der belgische Gesandte haben heute früh Berlin verlassen.

Berlin, 6. Aug. Die rumänischen Prinzen, die bei der Garde in Potsdam dienten, haben ihre Truppen verlassen und sich in ihre Heimat begeben.

Rom, 7. Aug. Popolo Romano schreibt, Englands Kriegserklärung rechtfertige die Neutralität Italiens. Andernfalls hätten zwar Deutschland und Oesterreich-Ungarn ihre Flotten in italienischen Schutzhäfen bergen können, für Italien wäre aber ein Krieg mit England katastrophal gewesen, da an seinen langgestreckten Küsten die blühendsten Städte liegen. Dasselbe Blatt nennt die Rede Bethmann Hollwegs energisch und hebt hervor, daß das Eindringen deutscher Truppen in Luxemburg und Belgien zwar eine Verletzung des Völkerrechts sei, daß sie aber notwendig gewesen sei. „Vita“ meint, daß die Minister Italiens von der unerbittlichen Notwendigkeit zur Neutralität gezwungen würden und tiefen Schmerz empfinden, nach 30jährigem Bündnis nun sich abseits halten zu müssen.

Japans Vorgehen.

Berlin, 7. Aug. Japan beabsichtigt zunächst nicht militärische, sondern wirtschaftliche Ausbeutung des europäischen Konflikts. Nach einer Meldung aus Tokio verstärkt Amerika seine Flotte in Ostasien.

Paris, 6. Aug. Im Schwarzen Meer ist ein österreichischer Dampfer beschlagnahmt worden.

London, 6. Aug. Feldmarschall Lord Kitchener wurde zum Kriegsminister ernannt. Asquith ist von diesem Posten zurückgetreten, behält aber sein Amt als Premierminister.

London, 6. Aug. Premierminister Asquith kündigte im Unterhaus den Kriegsausbruch zwischen Deutschland und Großbritannien an, sowie, daß er in der nächsten Sitzung des Hauses um die Annahme eines Kredits von 100 Millionen Pfund (2 Milliarden Mark) bitten werde.

London, 6. Aug. Nach einer Lloydsmeldung aus Alexandria ist die Ausfuhr von Nahrungsmitteln aus Ägypten verboten. Ägypten hat seine Neutralität erklärt.

London, 5. Aug. Es wurde eine Proklamation betreffend die Bestimmungen über die Kontrebande erlassen, wonach den feindlichen Schiffen als Zeitpunkt zum Verlassen der britischen Häfen der 14. August, Mitternacht, gestellt wird.

London, 6. Aug. Der deutsche Dampfer „Tryand“ ist mit 17 Mann Besatzung im Kanal bei Manchester zurückgehalten worden.

Petersburg, 6. Aug. Das Gebäude der deutschen Botschaft ist Gegenstand wüster Ausschreitungen gewesen. Es wurde äußerlich beschädigt und im Innern zum Teil geplündert.

Sofia, 7. Aug. (Russische Vorstellungen in Sofia.) Der russische Gesandte hatte gestern eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten und eine Audienz bei König Ferdinand. Im Namen der russischen Regierung empfahl er dem Chef der bulgarischen Regierungsgewalt eine ehrliche und würdige Neutralität. In diesem Sinne warnte der Gesandte vor wie immer gearteter Förderung von angeblichen Versuchen, das serbische Mazedonien von Bulgaren revoltieren zu lassen. Der König und seine Minister bestritten, solche Absichten zu haben.

Die wievielte Kugel tötet im modernen Krieg?

Nahgefechte, Handgemenge gehören im modernen Krieg zu den Seltenheiten. Aus überraschend weiter Ferne werden die weittragenden Gewehre und Geschütze abgeseuert, und naturgemäß nimmt die Treffsicherheit mit der Entfernung ab. Heute hat die alte Wahrheit fast mehr denn je Berechtigung, daß nicht jede Kugel trifft. Ja, bei dem größten Massenkriege, den die moderne Geschichte kennt, dem japanisch-russischen, hat man die Beobachtung gemacht, daß ungefähr nur der 151. Kanonenschuß den Gegner tödlich trifft und erst der 3300. Gewehr- schuß sein Ziel erreicht. Für diese Berechnung, die ein italienischer Fachmann Giorgi Molli, unlängst aufgestellt hat, ist der Kampf bei der Rintscho-Enge zugrunde gelegt worden. Hier hatten die Russen die beherrschende Stellung, aus der sie von den Japanern nur nach erbittertem Kampfe verdrängt werden konnten. Infolge der Eigentümlichkeit des Kampfplatzes kamen von den Russen nur 4415 Mann wirklich ins Gefecht, während die Japaner mit der Uebermacht von 35 600 Mann angriffen, die freilich auch nur zum kleinen Teil zum Schuß kamen. Auf russischer Seite sandten 54 Feldgeschütze, 10 Mitrailleusen, 5 Maschinengewehre und 77 Belagerungsgeschütze den angreifenden Japanern furchtbar ehernen Gruß. Die Japaner hatten 48 Mitrailleusen, 17 Schiffsgeschütze und 198 Feldgeschütze im Kampfe. Bei der früheren Kampfweise wäre das unterliegende Heer sicher vollkommen aufgerieben worden. So aber beklagten die Russen nur den verhältnismäßig geringen Verlust von 100 Offizieren und 1375 Mann, während die Japaner als Tote 133 Offiziere und 4071 Mann zählten.

Daß unsere Truppen in diesen ersten Tagen ihren goldenen Humor behalten haben, ist recht erfreulich. So trug ein Eisenbahnwagen die Aufschrift:

Frankreich muß sterben,
Rußland verderben
Und Serbien geht in Scherben!

Ein anderer:

Nikolaus, o Nikolaus,
Dir treiben wir die Nocken aus!

Rundreise über
München—Paris—St. Petersburg und heim.

Frankreich wird badisch!
Oktoberfest in Paris!

Verchiedenes.

Oberndorf, 6. Aug. Die im Juli eingetroffene türkische Waffenkommission kann ihre Arbeiten hier nicht aufnehmen. Die Waffenfabrik steht nur dem deutschen Militär zur Verfügung und hat ihre Maschinen für das deutsche Modell einzurichten. Vor einem Jahre dürften schwerlich fremde Aufträge in Angriff genommen werden können. Die türkische Kommission wünscht möglichst bald wieder nach Hause zu kommen (wo inzwischen auch die Mobilisierung angeordnet worden ist), aber es sind ihr alle Wege versperrt. Die Mitglieder sprechen ihre Verwunderung über den glatten Verlauf der deutschen Mobilisierung aus.

Berlin, 5. Aug. Nach der denkwürdigen Sitzung des Reichstags begaben sich gestern um 7 Uhr abends Präsident Dr. Kaempf und die Vizepräsidenten Dr. Baasche und Dove in das Schloß, um dem Kaiser Mitteilung von der einstimmigen Annahme der Kriegsvorlagen zu machen. Der Kaiser empfing die Herren mit besonderer Herzlichkeit. Er dankte ihnen für das Gelingen des Werkes und bat sie, allen Abgeordneten seinen Dank auszusprechen. Im Anschluß daran zog er die Herren ins Gespräch und entließ sie nach etwa einer Viertelstunde mit kräftigem Händedruck.

Frankfurt, 5. August. Ein aus Paris zurückgekehrter Journalist teilt mit, daß die Nachricht von der Ermordung Caillaux durch einen Sohn Calmettes tatsächlich richtig sei und daß er selbst die Veröffentlichung des „Matin“ darüber gelesen habe, nach der Caillaux von zwei Kugeln getroffen wurde. Jedoch sei es nicht richtig, daß, wie zuerst verlautete, auch Frau Caillaux getötet worden sei.

New-York, 4. Aug. Das englische Unterhaus bewilligte für außergewöhnliche Maßnahmen 100 Millionen Pfund (2 Milliarden Mark).

— Infolge der Inanspruchnahme der Eisenbahn für militärische Zwecke wird in nächster Zeit auf eine regelmäßige Postbeförderung nicht mehr gerechnet werden können. Der Postkurs nach Venedig, dessen Kurszeiten sich unter Umständen jeden Tag ändern können, wird ohne Rücksicht auf den Personenverkehr aufrecht erhalten.

Amtliches Verzeichnis

der vom 5. bis 7. August angemeldeten Fremden.

In den Gasthöfen.

Hotel Concordia

Kimbel, Frau M., Rentiere, mit Fräulein	Amerika
Padjera, Hr. E., Rentier, mit Frau Gem.	Frankfurt a. M.
Roos, Hr. Sigmund, Rentier	Strassburg
Gohr, Hr. Eugen, Landgerichtsrat	Berlin
Jeremias, Hr. Gustav, Rentier	Berlin
Beeck, Hr. Dr. P., Arzt	Auerbach

Gasth. z. Eisenbahn

Hausch, Hr. J.	Stuttgart
Marschall, Hr. Vinz., Land- schaftsmaler	Ravensburg
Hausch, Hr. J.	Stuttgart

Gasthaus z. alten Linde

Reuff, Hr. C., mit Frau Gem.	Philadelphia
Schmid, Hr.	Reutlingen
Buchmaier, Hr. Otto	Dittishausen
Schick, Hr. A.	Heilbronn
Krapf, Hr. Johannes	Auendorf
Färter, Hr. Dr. H., mit Frau Gem.	Leipzig
Schlehinger, Hr.	Pecheloh
Becker, Hr. Lehrer	Vermold
Möllenstädtheim, Hr. Lehrer	Vermold
Atzenbeck, Hr. S.	Langenberg
Aahsenbeck, Hr. Fr.	Langenberg
Aahsenbeck, Hr. J., Mühlenbes.	Langenberg
Glaser, Hr. Herm., Kaufmann	Achern
Müller, Hr. A.	Leipzig
Strunz, Hr. A., Lehrer	Leipzig
Polenski, Hr. Felix	Tübingen
Schäfer, Hr. K., Fabrikant	Pforzheim
Sickinger, Hr. L.	"
Eisendoffel, Hr. Eugen	"
Eisendoffel, Hr. Fr.	"
Grau, Hr. Carl	Stuttgart
Huggelmann, Hr. W., Sekretär	Heilbronn

In den Privatwohnungen.

Villa Krauss

Proffen, Hr. C., Oberstadtsekretär, mit Frau Gem.	Cöln
Margulies, Hr. B., Kaufmann, mit Frau Gem.	Frankfurt a. M.

Herm. Krauss, Küferm.

Kling, Frau Katharine	Althengstett
-----------------------	--------------

Haus Hecker

Beyer, Hr. Geheimer Baurat, mit Frau Gem.	Godesberg a. Rh.
--	------------------

Dannemann, A.	Freiburg
---------------	----------

Dannemann, Fritz	"
------------------	---

Mutzenbecher, Hilda	"
---------------------	---

Villa Johanna

Arntz, Frau, mit Familie	Bonn a. Rh.
--------------------------	-------------

Witwe Kammerer

Rosenfelder, Hr. Friedrich, Bäcker	Sulz a. N.
------------------------------------	------------

Albert Lipps

Kunz, Frau Marie, We.	Metzingen
-----------------------	-----------

Villa Pauline

Mutzenbecher, Hr. Heinrich, Kim., mit Frau Gem. und Tochter	Rio de Janeiro
--	----------------

Villa Pfeiffer

Kröner, Hr. Albert, Professor, mit Frau Gem.	Stuttgart
---	-----------

Zahl der Fremden . . 14 001

Letzte kriegerische Zusammenstöße.

Die belgische Festung Lüttich gefallen.

Berlin, 8. Aug. Die Festung Lüttich, 170 000 Einwohner zählend, ist gestern vormittag 9 Uhr nach einem vorausgegangenen Handstreich von General v. Emmich im Sturm genommen worden.

Wien, 8. Aug. Die montenegrinische Regierung hat dem österreichisch-ungarischen Gesandten mitgeteilt, daß sich Montenegro als im Kriegszustand mit Oesterreich-Ungarn betrachte. Der Gesandte hat Cetinje verlassen.

Breslau, 8. Aug. Der königliche Polizeipräsident veröffentlichte am 2. August folgende Bekanntmachung: „Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß heute hier zwei Espions standrechtlich erschossen worden sind.“

Frankfurt a. M., 8. Aug. Nach einer der „Frankfurter Zeitung“ aus Newyork zugegangenen Meldung soll ein deutsches Luftschiff über Luneville Bomben geworfen und 15 Personen getötet haben.

Berlin, 8. Aug. Das Moratorium, das gestern für das deutsche Reich verhängt wurde, erstreckt sich zunächst auf Wechsel und Schecks, deren Zahlungsfrist also auf 30 Tage, d. h. bis zum 7. Sept. verlängert wurde.



Bekanntmachung.

Das Präsidium des Württ. Landesverbands vom Roten Kreuz macht angesichts des großen Angebots von unausgebildetem weiblichen Personal für Krankenpflege darauf aufmerksam, daß zur Verwendung im Feld nur ausgebildetes Personal mit mindestens 2jähriger Ausbildung und staatlichem Examen Verwendung finden kann, und bittet daher **dringend, von weiteren Meldungen für Krankenpflege abzusehen.** Sehr willkommen ist freiwillige Hilfe, wie Näharbeiten, Kochen, Binden, Wickeln etc. Auch kann Personal mit einigen Krankenpflegerkursen jederzeit zu Dienstleistungen in Lazaretten und Krankenhäusern im Lande selbst Verwendung finden. Jede Dienstleistung zu Gunsten des Roten Kreuzes ist unbedingt unentgeltlich, Entschädigung, wie Kost und Logis, kann nicht gewährt werden. Es sei deshalb namentlich weibliches Dienstpersonal davor gewarnt, seine Stelle aufzukündigen, um sich dem Dienst des Roten Kreuzes zur Verfügung zu stellen. — Es wird weiter darauf aufmerksam gemacht, daß nach den Kaiserl. Verordnungen für die freiwillige Krankenpflege im Krieg nur Reichsangehörige im Dienst des Roten Kreuzes tätig sein und mit den Neutralitätsabzeichen versehen werden können.

Bei der Geschäftsleitung laufen täglich Anfragen von Ärzten ein, welche mit der Einrichtung der Vereinslazarethe

vom Roten Kreuz betraut sind. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß für die 51 Lazarethe, welche vom Landesverein im ganzen Land vorbereitet sind, ein genauer Bereitstellungsplan schon ausgegeben ist, auf Grund dessen die leitenden Ärzte an den betreffenden Orten nach erfolgter Mobilmachung ohne weitere Anweisung sofort in Tätigkeit zu treten haben.

Die Liebesgabenabteilung des Roten Kreuzes braucht zum Versand der Liebesgaben für unsere Truppen Kisten, und zwar in jeder Größe, aber nicht über 1 cbm Fassungsvermögen. Erwünscht sind möglichst neue, starke und widerstandsfähige Kisten; gebrauchte sind nur annehmbar, wenn sie in gutem Zustand sind. Freundliche Spenden solcher Kisten für die Liebesgabenabteilung des Roten Kreuzes werden dankend im Königsbau, Aufgang gegenüber Hotel Marquardt, entgegengenommen, auf mündliche, schriftliche oder telephonische Mitteilungen (Telefon Nr. 6856) aber auch gerne abgeholt.

Vorstehendes wird hiemit öffentlich bekannt gemacht.
Wildbad, den 7. Aug. 1914.

Stadtschultheißenamt: Baegner.

Ansichtskarten von Wildbad

in künstlerischer Ausführung zu haben bei
J. Paucke, Buchhandlung, Wildbad.

Neuheit in

Email-Schilder

(Unterglasur)

in wetterfester Ausführung.

Schwarzglaschilder

Buchstaben in dauerhafter Vergoldung.

Glas-Schilder

in verschiedener Art empfiehlt

C. Aberle sen.,

(Inh. E. Blumenthal.)

Baedekers

Reisehandbücher

stets vorrätig bei

J. Paucke, Hauptstr. 99,

— Kgl. Enzanlagen. —

Die Testamentsklausel.

Roman von H. Courth's-Mahler.

(Schluß) (Nachdruck verboten.)

Im Speisezimmer bei Soltenaus war die Tafel bereits gedeckt. Frau v. Soltenau schickte den Diener und die Kinder mit Aufträgen weg, dann wandte sie sich lächelnd an das junge Mädchen.

„So, liebes Kind, nehmen Sie diese Blumen und arrangieren Sie dieselben recht schön nach Ihrem erprobten Geschmack. Ich muß jetzt hinübergehen und mich meinen Gästen widmen.“

Eva Marie beugte sich über die Blumen und begann ihr Werk. Mit flinken, geschickten Händen ordnete sie die Blüten. Sie war gerade dabei, in ein hohes Kelchglas einige besonders schöne Rosen zu stecken, um sie vor dem Platz der Braut aufzustellen, als sich die Tür öffnete und jemand eintrat. Im Eifer ihrer Arbeit sah sie gar nicht auf, in der Meinung, Frau von Soltenau sei nochmals zurückgekehrt. Als jedoch hinter ihr alles still blieb, wandte sie sich um.

Da schrat sie furchtbar zusammen. Das Kelchglas mit den Rosen fiel ihr aus den zitternden Händen, und aus ihrem jäh erblaßten Gesicht sahen die großen Augen entsetzt auf Arnim von Leyden.

Mit beiden Händen umklammerte sie eine Stuhllehne, weil sie schwankte. Er trat auf sie zu, als ob er sie stützen wollte. Da wich sie vor ihm zurück und schlug in brennender Scham die Hände vor das Gesicht.

„Eva Marie, vergiß, ich habe dich erschreckt,“ sagte er leise, mit bebender Stimme. Nun er sie wieder in all' ihrer Lieblichkeit vor sich sah, wußte er erst, wie unsagbar lieb er sie hatte.

„Ich bitte, Herr von Leyden, entfernen Sie sich aus diesem Zimmer. Man darf hier im Hause nicht ahnen, daß wir uns kennen. Ich bin hier in abhängiger Stellung, bitte, verlassen Sie mich.“

„Nein, Eva Marie, ich lasse dich nicht. Jetzt, da ich dich endlich wieder gefunden habe. — Eva Marie, warum bist du von mir gegangen, warum hast du nicht gefragt, ob ich mich rechtfertigen kann?“

„Ich habe Sie nicht angeklagt, einer Rechtfertigung bedarf es also nicht. Aber bitte, gehen Sie nun — man darf uns hier nicht zusammen finden.“

Sie blühte sich nieder und hob die Rosen und das zerbrochene Glas auf. Er wollte ihr behilflich sein. Sie sah mit gequälten, angstvollen Augen zu ihm auf.

„Nicht — ich danke — bitte, gehen Sie,“ flammelte sie, halb ohnmächtig vor Schmerz.

Er trat zurück.

„Nein, Eva Marie, ich gehe nicht, bis alles klar zwischen uns ist. Sei doch ruhig, ängstige dich doch nicht. Es wird uns niemand stören oder überfallen, verlaß dich darauf. Frau von Soltenau weiß, daß ich hier hereingegangen bin, um eine ernste Angelegenheit mit dir zu besprechen.“

Eva Marie sah ihn unruhig fragend an.

„Wir haben nichts mehr miteinander zu reden, Herr von Leyden.“

„Doch, Eva Marie, ich habe dir so viel zu sagen.“

Sie preßte in hilfloser Qual die Handflächen gegeneinander.

„Was soll Ihre Braut davon denken?“ rief sie wie außer sich.

„Meine Braut?“

„Ja, Fräulein Dora, ich weiß, daß Sie sich heute mit ihr verlobt haben.“

Da flog ein Bächeln über sein Gesicht.

„Das ist ein Irrtum, Eva Marie. Nicht ich, sondern mein Freund Rippach ist der glückliche Bräutigam. Durch ihn erfuhr ich von deiner Anwesenheit hier im Hause, und während du mit den Kindern aus warst, kam ich hieher, um dich zu sprechen. Ich habe keine andere Braut als dich, Eva Marie, und ich betrachte mich noch heute als deinen Verlobten.“

Sie schüttelte abwehrend den Kopf.

„Wozu das alles? Es hat doch keinen Zweck. Es quält und demütigt mich unerträglich. Ich habe Ihnen doch geschrieben, daß ich Ihre Frau nicht werden kann.“

„Ist denn dein Stolz größer als deine Liebe, Eva Marie? Oder liebst du mich nicht mehr?“

Sie wurde dunkelrot und sah ihm mit bitterem Vorwurf ins Gesicht.

„Gut, Eva Marie. Ich will heute nicht weiter in dich dringen. Du sollst Zeit haben, dich selbst und den Glauben an mich wiederzufinden. Darum will ich vorläufig nach Burgwerben zurückkehren. Blicke ich hier, müßte ich täglich kommen und dich bestürmen. Das will ich mir unmöglich machen. Du sollst Ruhe haben zu deinen Beschlüssen. Ich werde in Burgwerben auf dich warten, Eva Marie. Wenn du mich noch liebst, mußt du meine Sehnsucht empfinden und mir folgen. Ich werde die Tage zählen, bis du kommst — denn du wirst kommen, das weiß ich so bestimmt, als ich an deine Liebe glaube, so bestimmt ich dich liebe. Daß mich nicht zu lange warten, Eva Marie.“

Er nahm voll zarter Ritterlichkeit ihre Hand und küßte sie innig. Dann ging er hinaus, ohne sich noch einmal umzuwenden.

Mehr als vierzehn Tage waren verstrichen seit jener Unterredung zwischen Arnim und Eva Marie. Sie hatte mit Entzücken die echte, wahre Liebe Leydens begriffen und beschloß, heimzureisen. —

Arnim hatte mit Frau Professor Delius vereinbart, daß sie sofort die Magd nach dem Schlosse schicken sollte, wenn Eva Marie eintraf. Trotzdem fuhr er fast täglich am Häuschen vorbei, um sich selbst zu überzeugen. Der erste Schnee war zur Hälfte wieder weggetaut. Darauf hatte sich Kälte eingestellt, und in der Nacht war frischer Schnee gefallen. Nun gab es von neuem herrliche Schlittenbahnen. Arnim fuhr allein im Schlitten den Schloßberg hinab. Er hielt die Zügel lässig in der Hand und ließ die Pferde gemächlich traben. Dann ging in den verschneiten Wald hinein. Eine Weile fuhr er so dahin. Da plötzlich stutzte er. Dort auf dem Waldweg kam ihm eine schlank, schwarzgekleidete Frauengestalt entgegen. Als sie den Schlitten herankommen sah, blieb sie stehen und lehnte sich an einen Baum, als versagten ihr die Kräfte. Da hatte er sie schon erkannt.

„Eva Marie!“

Wie ein klingender Zauberer scholl es durch den winterstillen Wald. Mit einem Satz war er aus dem Schlitten und stand in wenigen Sekunden vor ihr. Mit starken Armen zog er das vor Erregung zitternde Mädchen an sich.

„Eva Marie, meine süße Eva Marie, hab' ich dich endlich wieder!“ rief er mit solchem Jubel in der Stimme, daß das Mädchen die Gewalt seiner Liebe fühlte.

Und da lag sie nun an seinem Herzen und fühlte seinen lauten, starken Schlag. Stumm hielt er sie umschlossen, stumm schmiegte sie sich in seine Arme, und die Augen tauchten in seliger Wonne ineinander. Die Küsse, die jetzt auf ihre Lippen niederbrannten, waren andere als jene vor ihrer Flucht. —

Bier Wochen später, in den ersten Tagen des Januar, wurde Arnim von Leyden mit Eva Marie Delius in aller Stille in dem kleinen Dorfkirchen getraut. Scheveling und Rippach fungierten als Trauzeugen. Die Dorfbewohner und das Schloßgesinde füllten die Kirche. Es war eine schlichte, ernste Feier, aber das junge Paar sah mit strahlenden Augen in die Welt.

Arnim hatte mit Absicht vermieden, Gäste einzuladen; er wollte Eva Marie die Demütigung ersparen, sich ihrer Stiefmutter schämen zu müssen. Am nächsten Tage reiste diese für immer ab, um sich in Dresden niederzulassen.

Rippach hatte herzliche Grüße und Glückwünsche von Soltenaus überbracht. Man hatte verstanden, daß das junge Paar die Hochzeit in aller Stille feiern wollte. Arnim und Eva versprachen aber, zu Rippachs und Doras Hochzeit, welche Ostern stattfinden sollte, zu kommen. Als das junge Paar das erstmal miteinander die Schwelle des Burgwerner Schlosses überschritt, umfaßte Arnim fest die geliebte Frau.

„Möge dieses Haus nur Glück und Freude für dich bereit halten, mein geliebtes Weib! Gott segne deinen Eingang!“ sagte er bewegt. Und Eva Marie drückte seine liebe Hand und sah ihn mit ihren schönen Augen an, als wollte sie sagen: „Wo du bist, da ist mein Glück.“

Scheveling und Mamsell Wunderlich haben an diesem Tage kein ungutes Wort gewechselt, sie waren von einer schwachmütigen Weichheit befallen. Und als das junge Paar später an die stille Gruft Friedrichs von Leyden ging, um dem Gründer ihres Glückes Blumen als Dankopfer zu bringen, da sah Scheveling zum erstenmale das Gesicht Mamsell Wunderlichs von Tränen überströmt. Da wurde ihm ganz „fladderig“ zumute, und er mußte einen Pomeranzentidör trinken.

Am nächsten Tage aber fanden sie den alten Ton wieder. Sie zankten sich in Zukunft hauptsächlich darüber, wer von ihnen beiden sich mehr an dem sonnigen Glück ihrer Herrschaft freute. Und da kamen sie nie ins Gleiche. — — —

Im Sommer wurde es lebendig in Burgwerben. Margarete und Elfriede Soltenau tobten im Park und Garten herum. Hans Rippach und seine junge Frau weilten ebenfalls als Gäste in Burgwerben, und da Arnim mit Eva Marie in der Nachbarschaft Besuche gemacht hatte, fehlte es nicht an Gesellschaft. Auch Herr und Frau von Soltenau folgten der überaus herzlichen Einladung des jungen Paares.

Das Glück und heitere Gesellschaft hatten Einkehr gehalten in Schloß Burgwerben. Friedrich v. Leyden hatte durch sein Testament den finsternen Geist gebannt, der mit seiner Schuld, mit seinem Leid eingezogen war.

Sein Andenken wurde in Ehren gehalten von Arnim und Eva Marie, gleich wie von den beiden Alten, Scheveling und Mamsell Wunderlich, die ihren alten Herrn nicht über dem neuen vergaßen.

— E n d e . —

Bekanntmachung.

Württemberg. Landesverein vom Roten Kreuz.

Protectorat: S. M. die Königin.

Aufruf!

Der Württ. Landesverein vom Roten Kreuz hat einen Aufruf erlassen, um für seine Zwecke Geldmittel zu erhalten. Zahlreiche Beiträge aus allen Schichten der Bevölkerung beweisen, wie allgemein das Bedürfnis vorhanden ist, in miltätiger Liebe dem Roten Kreuz zu helfen, damit es seine humanitäre Aufgabe erfüllen kann.

Außer den Geldmitteln braucht das Rote Kreuz aber auch Gegenstände, die den Organen der Krankenpflege zur Verfügung gestellt werden müssen, ebenso auch Liebesgaben, die den im Kampf stehenden Söhnen des württembergischen Vaterlandes Erleichterung und Erquickung und ein Zeichen der liebenden Fürsorge der Heimat sein sollen und mit denen deren Angehörigen geholfen werden kann.

In erster Linie handelt es sich um folgendes:

1. **Wäsche und Krankenkleider.** Hemden und Flanellhemden, Unterhosen, wollene und baumwollene Socken, Jacken und Krankenröcke, Schlaf Röcke, Unterleibchen, Schuhe, Pantoffeln, Handtücher, Taschentücher mit und ohne roten Rand, Leibbinden.

2. **Bettzeug.** Leintücher, Haippel, Kissen u. Deckenbezüge, wollene Teppiche, Bettstücke, Matratzen (vorzugsweise dreiteilige), Kopfpolster von Kopshaar.

3. **Stärkung- und Erfrischungsmittel.** Guter alter Wein, Champagner, Rum und Arrak, Fleisch- und Malzextrakte, Fruchtsäfte und Konserven, Zucker und Kaffee, Zitronen, gedörrtes und gedünstetes Obst, Schokolade, Kakao, Tee, kondensierte Milch, Zigarren und Zigaretten, Tabak (Tabakspfeifen) etc.

4. **Verbandsmaterialien, Geräte.** Flanellbinden 6 m lang, 7 cm breit; Gazebinden 5 m lang, 6,5 cm breit; Bindeleinen 4 m lang, 5 cm breit; Bindfäden Nr. 8, Schirting 1 m breit; Verbandtücher drei- u. vieredig, Mull- u. Verbandwatte, wasserdichte Stoffe u. Unterlagen, Gummi-Einlagen, Eisbeutel, Häckelstiften, Luftstiften, Kopfneze, Krankentischchen, Krankenstühle, Koll- und Fahrstühle, Stoffdecken, Irrigatoren, Krantentassen, geprüfte Thermometer.

5) **Kleidungsstücke** aller Art für Angehörige von Ausmarschirten.

Sämtliche Materialienabgaben genießen **Frachtfreiheit** und sind an unser **Hauptsammlerdepot Stuttgart, Königsbau, Eingang Schloßstraße**, zu adressieren.

Anfragen bitten wir an die **Hauptsammlerstelle für Liebesgaben Stuttgart, Königsbau** zu richten. Größere Gegenstände können auf Anmeldung von uns abgeholt werden.

Zur Förderung unserer Zwecke bitten wir unsere Bezirksvertreter, in jedem Bezirk einen Verein ins Leben zu rufen. Es müssen aber **alle Liebesgaben durch Vermittlung unserer Hauptsammlerstelle** zur Versendung gelangen, da nur dann eine Gewähr dafür besteht, daß sie ihrem Zwecke mit Bestimmtheit zugeführt werden. **Es wird dringend gebeten, nur Gegenstände zu schicken, die von tadelloser Güte und Reinheit sind.** Minderwertige Sachen belasten nur die ohnehin große Arbeit und müßten vernichtet werden.

Deffnet eure Hände und opfert alles irgendwie Entbehrliche auf dem Altar des Vaterlandes!

Der Territorialdelegierte für die freiw. Krankenpflege:
Dr. von Geyer.

Der Vorstand der Hauptsammlerstelle für Liebesgaben:
Baron zu Putlik.

Vorstehendes wird hiemit bekannt gemacht.

Wildbad, den 8. August 1914.

Stadtschultheißenamt:
Baehner.

Verstärkte Beschränkungen für den Post-, Telegraphen- u. Fernsprechverkehr mit dem Ausland.

Der Postverkehr zwischen

Deutschland und England

ist **gänzlich eingestellt** und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach dem angegebenen fremden Land mehr angenommen. Bereits vorliegende oder durch die Briefkasten zur Einlieferung gelangende Sendungen werden den Absendern zurückgegeben.

Der private Telegraphen- und Fernsprechverkehr zu und von diesem Land ist ebenfalls eingestellt.

Kgl. Generaldirektion der Posten u. Telegraphen.

Telefon Nr. 83.

Druck und Verlag der A. Wildbrett'schen Buchdruckerei Wildbad (Inh.; J. Paucke). — Redaktion: Carl Flum daselbst.

Gefunden:

- 1 Damenschirm mit silb. Griff,
- 1 Haarpfeil,
- 1 grauer Damenlodenmantel und eine Damenweste,
- 1 schwarzer Herrenschirm mit Ueberzug.

Verloren:

- 1 argentinische Münze,
- 1 silb. Brosche mit rotem Stein.

Stadt. Fundbureau
Rathaus Zimmer I.

Rehbüge und Rehragout

(50 Pfg.) empfiehlt
Ad. Blumenthal.

Sipton und Mehmer-Tee

in div. Preisen, offen und in Paketen, ist stets frisch erhältlich bei

Robert Treiber.

Skizzen-Bücher

zu haben bei

Chr. Wildbrett,

Papier- u. Schreibwarenhdlg.
König-Karlstr. 68
(unterhalb Russ. Hof.)



Alkoholfreie

Weine

wie

Apfel-, Trauben-, Himbeer- u. Johannisbeere
wein

empfiehlt

Hofkond. Lindenberger.



Leihbibliothek

reiche Auswahl in deutscher, englischer u. französischer Literatur.

J. Paucke,

Königl. Enzanlagen.

Ev. Gottesdienst.

9. Sonntag nach Trinitatis
9. August.

Allgemeiner Kriegs-Buß- und Bettag.

Vorm. 1/10 Uhr Predigt.

Stadtvikar Keppler.

Nachm. 2 Uhr Liturgischer Gottesdienst mit Ansprache.
Stadtvikar Keppler.

Mittwoch, den 12. August.

Abds. 8 Uhr Kriegsbetstunde.

Kath. Gottesdienst.

Sonntag, den 9. August.

10 1/4 Uhr Verlesung des Hirtenbriefes und Bittamt.
2 Uhr Andacht.

An den Werktagen.

Montag keine hl. Messe, an den übrigen Tagen 7 Uhr heil. Messe.

Täglich abends 7 1/2 Uhr Bittandacht.

Beichte: Samstag früh und nachmittags von 4 Uhr an.

Kommunion: 6 1/2 Uhr und bei der heil. Messe.

Bekanntmachung.

Mit der Mobilmachung ist nach Maßgabe der für die freiwillige Krankenpflege ergangenen kaiserlichen Verordnungen im Königreich Württemberg die Leitung der gesamten Tätigkeit für die freiwillige Krankenpflege im Krieg (Rotes Kreuz) an den Unterzeichneten übergegangen, der als Territorialdelegierter für die freiwillige Krankenpflege in Württemberg dem kaiserlichen Kommissar und Militärinspekteur für die freiwillige Krankenpflege unmittelbar unterstellt ist.

Zu den Aufgaben der freiwilligen Krankenpflege im Krieg gehört auf Grund der Gesamtorganisation der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz vom 27. Mai 1908, welche an die Stelle der Uebereinkunft vom 20. April 1889 getreten ist, insbesondere folgendes:

1. Alle für den Kriegsfall zur Aufnahme, Pflege und Heilung der im Felde Verwundeten und Kranken gehörigen Einrichtungen an Personal und Material einzurichten und zu verwalten.
2. Den militärischen Sanitätsdienst mit allen zu Gebote stehenden Kräften und Mitteln zu unterstützen.
3. Solchen bedürftigen Kriegsteilnehmern, welche infolge des Krieges an ihrer Gesundheit geschädigt und dadurch in ihrem Erwerb beeinträchtigt worden sind, sowie deren Angehörigen und Hinterbliebenen Unterstützung zu gewähren, soweit ihnen eine zureichende Beihilfe nicht vom Reich oder von anderer Seite zuteil wird.

Die Vereine und Organisationen des Roten Kreuzes und deren Mitglieder, welche sich schon früher dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt haben, ferner diejenigen, die jetzt bereit sind, in den Dienst des Roten Kreuzes zu treten, sind hiemit dem Territorialdelegierten für die freiwillige Krankenpflege unterstellt und haben dessen Anweisungen genau zu beachten.

Soweit das Personal der freiwilligen Krankenpflege einer Legitimation nach außen bedarf, werden mit dem Stempel des Territorialdelegierten versehene Neutralitätsabzeichen (weiße Binde mit rotem Kreuz) und von dem Territorialdelegierten unterzeichnete Ausweisarten ausgegeben. Hierauf gerichtete Anträge, in denen die Adressen und die Art der Verwendung der einzelnen genau und deutlich ersichtlich sein müssen, sind unverzüglich an den Territorialdelegierten in Stuttgart, Königsbau, einzufenden.

Sämtliche in Unterstellung unter den Territorialdelegierten in Sachen des Roten Kreuzes tätigen Personen genießen für Angelegenheiten, welche das Rote Kreuz betreffen, Portofreiheit. Es werden zu diesem Behuf alsbald die erforderlichen Stempel beschafft und den Organen des Roten Kreuzes zugestellt. Soweit solche nicht vorhanden sind, sind die Schreiben mit dem nachstehenden Vermerk zu versehen: „Heeresfache“ (Rotes Kreuz), in Ermangelung Dienstfieglers Absender (genaue Angabe Namens und Wohnorts).

Es ist streng darauf zu achten, daß jeder Mißbrauch hinsichtlich des Neutralitätsabzeichens, der Ausweisarten und der Inanspruchnahme der Portofreiheit vermieden wird. Zuwiderhandlungen, die strafrechtlich verfolgt werden können, sind der zuständigen Polizeibehörde anzuzeigen.

Stuttgart, den 5. August 1914.

Der Territorial-Delegierte
für die freiwillige Krankenpflege:
Dr. Geyer.

Vorstehendes wird hiemit bekannt gemacht.

Wildbad, den 6. August 1914.

Stadtschultheißenamt:
Baehner.

Herrn-Anzüge,

ein- und zweireihig, von Mk. 20.— bis Mk. 45.—.

Pelerinen,

von Mk. 10.— bis Mk. 30.—.

Bozener Mäntel,

von Mk. 15.— bis Mk. 34.—.

Regenmäntel,

von Mk. 32.— bis Mk. 40.—.

Sommer- und Lüsterjoppen,

von Mk. 3.— bis Mk. 16.—.

Arbeiterkleider.

Bozener Damen-Mäntel

und Pelerinen.

Ph. Bosch, Wildbad.